

Ab heute ist Mäas

Auf dem Inseli und beim Bahnhof Lu-



HEUTE

zern ist ab heute wieder Mäas-Betrieb. Um 10 Uhr startet der Anlass mit dem Böllerschuss, bei dem 500 Fahrchips verschossen werden. Die Mäas ist täglich bis zum 16. Oktober von 10 bis 22 Uhr offen – freitags und samstags bis 23 Uhr.

NACHRICHTEN

Rollerfahrer wegen Auto gestürzt

DIERIKON red. Gestern Mittag ist ein Rollerfahrer in Dierikon gestürzt und hat sich dabei leicht verletzt. Laut Luzerner Polizei wich der Fahrer zuvor einem unbekanntem roten Kombiwagen aus, der auf der Hauptstrasse bei der Abzweigung Buchraintunnel eine 180-Grad-Kehrtwende vollzogen hatte. Nun wird der Fahrer des roten Fahrzeuges gesucht. Er oder andere Zeugen können sich bei der Luzerner Polizei unter der Telefonnummer 041 248 81 17 melden.

Lok hupte nachts 40 Minuten lang

LUZERN red. Mitten in der Nacht auf gestern wurden Anwohner rund um den Luzerner Bahnhof durch eine defekte Lok geweckt. Wie die SBB mitteilen, ertönte zwischen 1.45 und 2.45 Uhr das sehr laute Hornsignal einer «Re 460» rund 40 Minuten lang. Grund sei ein Defekt in der Elektronik gewesen. Erst nach einer knappen Stunde hätten Mitarbeiter das Ventil der Lok abtrennen und so die Störung beheben können. Die SBB entschuldigen sich für die nächtliche Ruhestörung.

Wohnen mit Industrie-Flair

BAUPROJEKTE An der Industriestrasse entstehen 100 Wohnungen sowie Raum für Gewerbe und Firmen. Ein Genossenschaftsprojekt hatte keine Chance.

GUY STUDER
guy.studer@luzernerzeitung.ch

Die Katze ist aus dem Sack. Gestern präsentierte Baudirektor Kurt Bieder das Siegerprojekt für die neue Überbauung an der Industriestrasse. Es heisst «Urban Industries» und ist ein Gemeinschaftsprojekt der Allreal Generalunternehmung aus Zürich, Rüssli Architekten Luzern und dem Luzerner Landschaftsarchitekten Robert Gissingner.

Mix von Wohnen und Arbeiten

Gegen 24 Mitbewerber hat sich das Projekt durchgesetzt. «Das zeigt, dass das Interesse an Parzellen in Luzern gesamtschweizerisch sehr gross ist», sagt Bieder. In den nächsten rund drei Jahren sollen zwischen Geissensteiner, Industriestrasse und Unterlachenstrasse drei grosse L-förmige Gebäude entstehen. Wie von der Stadt vorgegeben, ist für die Überbauung ein Mix aus Wohnen und Arbeiten vorgesehen: Geplant sind rund 100 Mietwohnungen sowie Raum für Dienstleister, Kleingewerbe und eine grosse Firma.

Die Wohnungen sind auf den Innenplatz ausgerichtet. Speziell hier: Auf Schienen verschiebbare Bäume und Liegeroste sollen den Mietern Gestaltungsspielraum lassen. «Die Gleise sollen auch an die industrielle Vergangenheit des Quartiers erinnern», sagt Architekt Justin Rüssli. Architektonisch stechen auch die Scheddächer heraus, die an Fabrikgebäude erinnern. «Durch ihre Neigung eignen sie sich ideal für Fotovoltaikanlagen», so Rüssli. Darunter sind lichtdurchflutete Wohnungen geplant, die flexibel als Wohn- wie auch Arbeitsräume genutzt werden können.

Investition von 80 Millionen

Die Allreal, die als Bauherrin auftritt, rechnet mit Investitionen von rund 80 Millionen Franken inklusive Landkauf (siehe Kasten). Das Unternehmen, wel-



Gezackte Scheddächer und Bäume auf Schienen prägen das Siegerprojekt «Urban Industries». Visualisierung Rüssli Architekten Luzern

SP/Juso kritisieren die Stadt

WETTBEWERB gus. In einer Mitteilung kritisiert die SP Stadt Luzern das Vorgehen der Stadt: «Mit dem Verkauf an den Meistbietenden wurde die Chance verpasst, günstigen Wohnraum zu schaffen.» Die SP/Juso-Fraktion fordert nun im Rahmen der BZO-Revision im Steghofgebiet eine Zone für gemeinnützigen Wohnungsbau.

Unter den Bewerbern war auch die Allgemeine Baugenossenschaft Luzern (ABL), schied aber frühzeitig aus. Laut Baudirektor Kurt Bieder hätten aber nicht Gründe der Profitabilität den Ausschlag gegeben, «denn die Vorauswahl verlief anonym». Auf die Kritik der SP entgegnet Bieder: «Das Siegerprojekt hat in erster Linie ge-

wonnen, weil es städtebaulich und nutzungstechnisch überzeugt hat.» Dass der Meistbietende gewonnen habe, sei schlicht falsch.

Das Auswahlverfahren verlief wie folgt: Aus 25 Bewerbungen suchte die Stadt als Grundbesitzerin sieben «Finalisten» aus. Erst bei diesen wurden auch die Angebote für den Landkauf mit einbezogen. Die Spanne war gross und reichte von 7,6 bis 21,7 Millionen Franken. Beim Siegerprojekt beträgt es 18,7 Millionen Franken. Unter den Bewerbern befanden sich neben Generalunternehmungen und Immobilienfirmen auch mehrere Versicherungsgesellschaften sowie die Schweizerische Pensionskasse.

ches über ein Immobilienportfolio von 2,6 Milliarden Franken verfügt, ist von der Attraktivität der Lage überzeugt. «Wir haben jetzt einen Fuss in Luzern», sagt Martin Küng, Vizedirektor Projektentwicklung. Weitere Bewerbungen im Entwicklungsgebiet Steghof werde man prüfen.

Erst muss aber der Grosse Stadtrat den Landverkauf bewilligen. Das Geschäft soll im Frühling 2012 ins Parlament kommen, die Baubewilligung soll bis in zwei Jahren vorliegen. Küng rechnet mit einer Bauzeit von 18 bis 20 Monaten.

HINWEIS

► Das Siegerprojekt sowie alle 24 weiteren Bewerbungen können in einer öffentlichen Ausstellung besichtigt werden. Diese dauert bis 19. Oktober und befindet sich im EWL-Gebäude an der Industriestrasse 6 im 6. Stock. Öffnungszeiten sind Montag bis Freitag, 7.30 bis 17 Uhr; mittwochs jeweils bis 20 Uhr. ◀

ÖV: In Littau besteht noch Optimierungsbedarf

JUBILÄUM Der Tarifverbund Passepartout feiert seinen 25. Geburtstag. Leiter Albrecht Strohbach spricht über Meilensteine und Zukunftspläne.

Albrecht Strohbach, was benutzen Sie am meisten: Auto oder ÖV?

Albrecht Strohbach*: Ich pendle täglich mit dem ÖV zur Arbeit, und auch in der Freizeit benütze ich ihn gerne.

Der Tarifverbund Passepartout feiert den 25. Geburtstag. Was bedeutet das für Sie?

Strohbach: Es erfüllt mich mit Stolz, im zweitältesten der zwanzig Tarifverbunde arbeiten zu dürfen. Eine tolle Sache. Den Namen Passepartout gibt es von Anfang an; er öffnet als General-schlüssel alle Türen zu den im Verbund angeschlossenen öffentlichen Verkehrsmitteln. In den 25 Jahren hat sich der Tarifverbund deutlich weiterentwickelt.

Inwiefern?

Strohbach: Passepartout ist ein Erfolgsmodell, das für stetes Wachstum steht. Im Gründungsjahr 1986 hatten 21 605 Personen ein Jahresabonnement des Tarifverbunds. Jetzt sind es 52 681.

Welche Meilensteine in der 25-jährigen Geschichte waren für Sie die wichtigsten?

Strohbach: Da gibt es deren drei: Am 1. Januar 1988 wurde der Tarifverbund Luzern um die Kantone Ob- und Nidwalden erweitert. Am 1. Januar 2002 wurde in der Stadt und Agglomeration Luzern für Einzelbillette das Zonensys-

tem eingeführt. Und am 13. Dezember 2009 hat sich der Kreis geschlossen, als das Zonensystem für Einzelbillette im ganzen Verbund eingeführt wurde.

Gemäss aktuellem Geschäftsbericht ist die Kundenzufriedenheit in den letzten Jahren stetig gestiegen. Was macht Ihre Fahrgäste glücklich?

Strohbach: Es sind verschiedene Elemente. Einerseits haben wir das Angebot stetig verbessert; sei es im Ausbau



«Der Passepartout ist ein Erfolgsmodell, das für stetes Wachstum steht.»

ALBRECHT STROHBACH,
LEITER PASSEPARTOUT

des Fahrplans oder bei der Verdichtung der Takte. Andererseits haben wir die Infrastruktur ständig angepasst; sei es in neuen Haltestellen oder im Ausbau des Rollmaterials. Und das alles ist für die Kunden über ein einfaches und übersichtliches Tarifsystem zugänglich.

Die neuen Zonentickets kamen nicht bei allen gut an. Warum zahlen zum Beispiel einige Littauer für eine Zone, während

andere Einwohner Littaus für zwei Zonen bezahlen müssen?

Strohbach: Früher gab es einen distanzabhängigen Streckentarif, bei dem der Preis sehr fein abgestuft war. Daraus entstand der Zonentarif. Es liegt in der Natur der Zone, dass darin alle Fahrten den gleichen Preis haben. Aber irgendwo muss man die Grenze ziehen. 2002 erfolgte die Einteilung in die Kernzone Luzern und in die Agglomerationszone. Damals war ja Littau noch nicht mit Luzern fusioniert, und Zonengrenzen sind keine politischen Grenzen. Eine Änderung wäre möglich, zieht aber finanzielle Konsequenzen für den Verbund und damit auch für die Kunden mit sich.

Mit der Umstellung der Zonenberechnung für Einzelbillette hat der Tarifverbund für eine Zone eine Geltungsdauer von 30 Minuten eingeführt und nach heftiger Kritik auf 45 Minuten verlängert. Wie konnte es zu einer solchen Fehlberechnung kommen?

Strohbach: Auch in anderen Tarifverbunden ist es nicht möglich, immer innerhalb der vorgegebenen Zeit vom einen Ende der Zone in die andere zu fahren. Es ist halt ein Kompromiss. Auf der einen Seite wollen wir verhindern, dass das Einzelbillett für eine bestimmte Zone übernutzt wird. Auf der anderen Seite hat der Kunde ein Anrecht auf möglichst grosse Flexibilität innerhalb der Zone. Im Fall einer Zeitüberschreitung sind wir aber kulant, solange der Kunde nachweisen kann, dass er innerhalb der Zone von A nach B fährt. Sonst gibt es noch die Tageskarte, die im Verhältnis zur Leistung sehr günstig ist.

Richtig gerechnet hat der Tarifverbund in der Buchhaltung. Letztes Jahr wurden

6,4 Prozent mehr Einnahmen verzeichnet als 2009. Der Verbund steht also auf gesunden Beinen.

Strohbach: Wir haben uns die Umsatzsteigerung zum Ziel gesetzt. Leider haben wir das konkrete Umsatzziel letztes Jahr nicht ganz erreicht. Trotzdem sind wir sehr zufrieden und blicken der Zukunft optimistisch entgegen.

Was ist zurzeit die grösste Herausforderung?

Strohbach: In den Köpfen unserer Kunden zu verankern, dass nicht nur Abonnemente, sondern auch Einzelbillette als Passepartout für eine bestimmte Zeit in einem bestimmten Raum gültig sind. Das heisst, jeder Passepartout-Fahrer muss jetzt ein Abo. Der Unterschied liegt nur in der zeitlichen Gültigkeit.

Welches sind die nächsten Projekte?

Strohbach: Wir haben die Idee, die Zonen für Einzelbillette an diejenigen der Abos anzugleichen. Dann schauen wir uns an, wie wir den Zonenplan weiter optimieren können; zum Beispiel im Fall von Littau mit der Einführung einer Doppelzone für Einzelbillette analog zu den Abonnements.

Was ist für Passepartout das schönste Geburtstagsgeschenk?

Strohbach: Wenn in der nächsten Umfrage die Kundenzufriedenheit weiter steigt.

INTERVIEW ALEXANDER VON DÄNIKEN
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

HINWEIS

► * Albrecht Strohbach (48) ist seit dem 1. Februar 2008 Leiter des Tarifverbunds Passepartout. Infos zum Passepartout unter: www.passepartout.ch ◀

25 Gutscheine zu gewinnen

Heute verlosen wir unter unseren Abonnenten **25 Gutscheine** für ein **Passepartout-Monatsabo** im Wert von je 100 Franken.



Und so einfach funktioniert: Wählen Sie heute die oben angegebene Telefonnummer, oder nehmen Sie unter www.luzernerzeitung.ch/wettbewerb an der Verlosung teil. Unter den Teilnehmern werden wir die Gewinner ermitteln und sie informieren.

ANZEIGE



Louis Schelbert wieder in den Nationalrat!